

Charismen entdecken – Charismen fördern

Klemens Schaupp und Hildegard Tillmanns schrieben: „Mit der Rede von den vielen Charismen und dem einen Geist gelingt es Paulus, deutlich zu machen, dass die Lösung innergemeindlicher Konflikte weder in einer das Leben erstarrenden Uniformität, noch in einer immer neuen Isolation oder Spaltung besteht, sondern in einer geistgewirkten Einheit, die Einheit die Verschiedenheit zu lässt. Niemand kann von sich behaupten, dass sein persönliches Charisma allein genügt, um die Gemeinde aufzubauen, vielmehr bedarf jedes Charisma der Ergänzung durch andere. Nur im Zusammenspiel mit anderen (...) gedeiht Aufbauung der Gemeinde“¹

Was hier speziell auf Konfliktlösung innerhalb einer Gemeinde formuliert ist, gilt für den Aufbau einer Gemeinde allgemein: es braucht die verschiedenen Charismen, Begabungen, um eine Gemeinde lebendig zu halten. Denn für Paulus (1 Kor 12) sind die Geistesgaben kein Selbstzweck, sondern einen bestimmten Nutzen. Sie haben auch keinen elitären Charakter. Sie kommen vielmehr allen zu. Sie zielen letztlich bei aller Verschiedenheit auf die Einheit der Gemeinde zu².

Bis jetzt die Charismenlehre viel zu wenig berücksichtigt worden. Im Zusammenhang mit der Priester- und Ordensberufung wurde immer schon von besonderen Geistesgaben gesprochen, die es zu fördern gilt und um die besonders gebetet werden müsse. Doch die Geistbegabung aller Getauften ist jedoch kaum betont und noch seltener gefördert worden.

Es bedarf jedoch nicht eines Appells mit dem erhobenen Zeigefinger, nach dem Motto „ihr seid alle geistbegabt, also gibt euch endlich in die Gemeinde ein“. Vielmehr braucht es eine Bewusstseinsmachung aller Gläubiger, dass sie mit besonderen Gaben von Gott beschenkt wurden und all diese Gaben jedes einzelnen und jeder einzelnen benötigt wird. So wäre es ein wichtiges Anliegen der Verkündigung, die Geistbegabung aller Getauften immer wieder zu betonen und zu ermutigen, die Geistbegabungen zu leben und einzubringen.

Den Worten müssen aber auch Taten folgen: wer geistbegabt ist, muss aber auch ermächtigt werden, seine Gaben einzubringen. Es braucht in den Gemeinden eine verstärkte Partizipation³ auf allen Ebenen, um die Ermächtigung zu erlangen.

Charismen müssen entdeckt und gefördert werden. Diese Aufgabe kommt zuallererst den Hauptamtlichen zu. Sie muss aber auch als Anliegen der ganzen Gemeinde im Bewusstsein verankert werden. So darf und soll in den Gottesdiensten nicht nur um Priester- und Ordensberufungen gebetet werden, sondern auch um die Förderung der einzelnen Begabungen in der Gemeinde.

Entdeckung und Förderung von Begabungen aller Getauften, bedeutet aber auch die bewusste Übertragung von Aufgaben, aber auch von Kompetenzen an Gemeindemitglieder. Diese Übertragung von Aufgaben darf sich nicht nur auf die Organisation von Pfarreianlässen oder Stühle Rücken beschränken, sondern muss alle Bereiche der Seelsorge einschließen. So gibt es in einer Pfarrei der Stadt Münster ein Pilotprojekt, bei dem geschulte Gemeindemitglieder selbstständig Verstorbene aus der Pfarrei bestatten. Als Begründung wird nicht einfach der Mangel an Hauptamtlichen herangezogen, sondern die Praxis der frühen Kirche, in der Gemeindemitglieder selbstständig ihre Angehörigen bestatteten⁴.

¹ Klemens Schaupp/Hildegard Tillmanns: Christus nachfolgen in Verschiedenheit und Einheit. Das Werte- und Entwicklungsquadrat und die Charismenlehre in christlichen Gemeinden, in: Franz Weber/Thomas Böhm/Anna Findl-Ludescher/Hubert Findl: Im Glauben Mensch werden. Impulse für eine Pastoral, die zur Welt kommt, Münster 2000, S. 101-111, hier S. 101.

² Siehe näheres bei Joachim Rückle: Seelsorge durch die Gemeinde. Voraussetzungen und Möglichkeiten ehrenamtlicher Seelsorge im Kontext von Kirche und Gesellschaft, Frankfurt 2010. S. 49-52.

³ Siehe Paul Zulehner: Pastoraltheologie. Band 2 Gemeindepastoral, S. 95-98.

⁴ Hans Gerd Paus, Annegret Pietron-Menges: Die Gemeinde bestattet ihre Toten, Gütersloh 2009. Siehe auch

Entdeckung und Förderung von Begabungen ist nicht nur eine Aufgabe, sondern bringt auch eine grosse Verantwortung mit sich. Die Auswahl von Personen mit bestimmten Gaben, darf nicht einfach nach dem Sympathieprinzip geschehen, sondern bedarf einer bewussten Reflektion und muss das Ziel vor Augen haben: die Beteiligung aller und den Einsatz einer Begabung am richtigen Ort, zum Aufbau der Gemeinde und zum Wohl aller.

Das schliesst alle Personen ein, auch solche, die nicht zum Kern der Gemeinde gehören.

Die Förderung von Begabungen kann auch im Kleinen geschehen. So können in einer Firmgruppe die Mitglieder bestimmte Anlässe selbstständig organisieren, Flyer oder andere Druckerzeugnisse selbst entwerfen und gestalten. Denn innerhalb einer Gruppe gibt es immer Personen, die ganz bestimmte Tätigkeiten besonders gut können.

Charismen sind nicht einfach an bestimmte Ämter gebunden, sondern sind in erster Linie Kennzeichen einer Person. So ist das Charisma der Leitung zum Beispiel nicht einfach mit der Priesterweihe gekoppelt. Oder auch das Charisma des Redens oder Menschen trösten zu können ist nicht automatisch an ein Amt gebunden.

Ein Ernstnehmen der speziellen Charismen würde dann auch eine Anpassung von Strukturen und Aufgaben Zuteilungen mit sich bringen. Wird die Leitungsfunktion an einem Laien übertragen – damit meine ich nicht nur an einen Laientheologen, sondern auch ein Gemeindemitglied mit besonderer Begabung, so muss sich diese Charismenbetonung auch in der Struktur niederschlagen. Sonst führt dies nur zu Frustrationen und Enttäuschungen.

Manfred Kulla